

MISCELLANEA PHILOSOPHICA

I. Zu Hippon von Samos—II. Zu Protagoras—III. Zu Heraklit— IV. Zu Clemens von Alexandrien—V. Zu Anaxagoras

E. Spranger octogenario

I. Zu Hippon von Samos.

Im ersten Fragment des Hippons von Samos (5 Jahrhundert v. Chr.) wird folgendes gesagt: τὰ γὰρ ὕδατα πινόμενα πάντα ἐκ τῆς θαλάσσης ἐστί· οὐ γὰρ δὴ πού, <εἰ> τὰ φρέατα βαθύτερα ἢν θάλασσά ἐστι ἐξ ἧς πίνομεν· οὕτω γὰρ οὐκ <ἄν> ἐκ τῆς θαλάσσης τὸ ὕδωρ εἶη, ἀλλ' ἄλλοθεν ποθεν. νῦν δὲ ἡ θάλασσα βαθύτερα ἐστὶ τῶν ὑδάτων. ὅσα οὖν καθύπερθεν τῆς θαλάσσης ἐστί, πάντα ἀπ' αὐτῆς ἐστίν ¹.

Hippon bemüht sich zu beweisen, dass das Trinkwasser aus dem Meere stammt.

Zu seinem Schluss gelangt er durch die «Deductio ad absurdum» (ductio ad impossibile).

Er sagt nämlich τὰ γὰρ ὕδατα πινόμενα πάντα ἐκ τῆς θαλάσσης ἐστί ²; Dann nimmt er für ein Moment das gerade Gegenteil seiner These: οὕτω γὰρ οὐκ <ἄν> ἐκ τῆς θαλάσσης τὸ ὕδωρ εἶη, ἀλλ' ἄλλοθεν πόθεν.

Da aber dieser Satz nicht haltbar ist, dagegen der andere Satz spricht: νῦν δὲ ἡ θάλασσα βαθύτερα ἐστὶ τῶν ὑδάτων kommt er zum Schluss dem «Principium exclusii tertii sive medii» gemäss, dass: ὅσα οὖν καθύπερθεν τῆς θαλάσσης ἐστί, πάντα ἀπ' αὐτῆς ἐστίν ³.

Aus dem gesagten wird deutlich dass Hippon von Samos die «Deductio ad absurdum» (ductio ad impossibile ⁴) gekannt hat und sie in seinen Schlussfolgerungen angewendet hat ⁵.

II. Zu Protagoras.

Bekanntlich ist Kant ein der neueren Vertreter der phänomenologischen Schule. Er nimmt in seinem erkenntnistheoretischen System an, dass unsere Erkenntnis sich nicht auf die Dinge selbst erstreckt, sondern nur auf deren Erscheinungen ¹. Die Dinge selbst, die «Dinge an sich» wie Kant sagt, sind unserer auf Erfahrung gegründeten Erkenntnis unerreichbar und deshalb uns in ihrem wirklichen Wesen unbekannt ².

Im erkenntnistheoretischen System von Kant wird weiter gelehrt, dass Erkenntnis durch die a priori bereitliegenden Anschauungsformen des Raumes und der Zeit und die Denk bzw. Verstandesformen der Ka-

tegorien einerseits und durch die Erfahrung, die Sinneswahrnehmung andererseits, entsteht.

Durch das Zusammenspiel der oben erwähnten Faktoren wird Erkenntnis möglich, und zwar geschieht es so, dass den Stoff derselben die Erfahrung liefert, die Form aber der Verstand. Ersteres geht aus den Dingen hervor, letzteres aus dem Subjekt. So nimmt Kant an, dass es Dinge gibt, die durch die Sinne wahrnimmt, zu ihrer Erkenntnis ist jedoch auch ein subjektives Element notwendig, und das sind die oben genannten Denk - bzw. Verstandesformen der Kategorien. Daraus ergibt sich, dass es dem Menschen unmöglich ist, die Dinge unabhängig vom subjektiven Element der Denk - und Verstandesformen der Kategorien zu erkennen, und es ihm infolgedessen beschieden ist nicht die Dinge, Selbst, zu erkennen, sondern nur so wie sie ihm erscheinen, d. h. ihre Erscheinungen.

Was nun das erkenntnistheoretische Problem bei Protagoras betrifft, so ist es ja bekannt, dass alles nach seiner Erkenntnistheorie sich verändert ⁸ und dass der Mensch keine genaue Kenntnis des Wesens gewinnen kann : jedes Ding ist so, wie einem jeden von uns scheint. Es gibt also keine objektive Wahrheit, die allgemein gelten kann, sondern nur eine relative.

Das bekannte Wort Protagoras : Πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ἀνθρώπος, τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστιν τῶν δὲ οὐκ ὄντων ὡς οὐκ ἔστιν (=frg. 1—vgl. Diog. Laërt. IX, 51—Sext., Pyrrh. I 216 ff—Plat., Cratyl., 385 E, 391 B.C, Theaet., 151 E. 152 A) enthält sehr deutlich den phänomenalistischen Grundsatz, nach dem wir nicht die Dinge an sich, sondern nur ihre Erscheinungen kennen können.

Aber aus dem Gesagten wird deutlich, dass unsere Kenntnis über die Dinge sowohl die Dinge Selbst, also die äussere Welt, die Erfahrung, wie auch das verstehende Subjekt voraussetzt.

Zusammenfassend bemerken wir folgendes :

1. Bei Kant : Objektives Element=Erfahrung
Subjektives » =Raum, Zeit—Kategorien
Relative Erkenntnis=Erscheinung (d. h. Phänomen)
2. Bei Protagoras: Objektives Element=Erfahrung (d. h. Fluss der Dinge)
Subjektives » =Menschlicher Logos (d.h. Χρημάτων πάντων ἀνθρ.)
Relative Erkenntnis=Phänomen.

Wir bemerken also bei den beiden Denkern die gleichen Züge. Statt einer echten Erkenntnis der Dinge, erkennen wir nur deren Erscheinungen : die echte Erkenntnis ist unmöglich.

III. Zu Heraklit.

Man kann mit Recht behaupten, dass fast in allen neueren philosophischen Lehrmeinungen griechische Elemente zu finden sind.

Der englische Philosoph Herbert Spencer (1820—1903) nimmt in seinem System Grundbegriffe aus der Lehre Heraklits auf, auf der er dann zu Teil sein System stützt. Seine Lehre vom Absoluten besagt, dass der menschliche Verstand nicht erfassen kann, das was jenseits der Erfahrung liegt.

Das Absolute, d. h. das «Ding an sich», ist die mysteriöse unbekannte Macht, das Beständige, das nicht der Gegenstand der Erkenntnis sein kann, sondern nur der Religion. Unsere Erkenntnis bezieht sich auf den Dingen der Erfahrung, also auf den Phaenomenen dieser Welt, die durch Raum und Zeit bedingt sind. Sie bezieht sich also auf dem Werden und auf dem Sein. Es ist die Welt des Fliessens, des Werdens, die Welt also der Phaenomene und der Erfahrung, die den Gegenstand unserer Erkenntnis bilden ¹.

Heraklit nun indem er den Begriff des Gottes, des Absoluten, des Beständigen von dem Begriff der Welt des Fliessens, also der Phaenomene, der Welt der Erfahrung unterscheidet sagt: *ὁκόσων λόγους ἤκουσα, οὐδεὶς ἀφικνεῖται ἐς τοῦτο, ὥστε γινώσκειν ὅτι σοφὸν ἐστι πάντων κεχωρισμένον* ².

Durch das Wort *σοφός* meint Heraklit Gott, das Absolute, das nicht an der Welt des Fliessens teilnimmt; es ist genau wie der *Noῦς* von Anaxagoras: *αὐτοκρατὴς καὶ μέμεικται οὐδενὶ χρήματι* oder wie sich Heraklit ausdrückt: *πάντων κεχωρισμένον*; seine Kenntnis ist unmöglich, da nach Heraklit die *φύσις* *κρύπτεσθαι φιλεῖ* ³.

H. Spencer indem er den Begriff der Bewegung bestimmt, sagt dass sie sich durch zwei Wegen vollzieht: Zunächst durch die Entwicklung (Evolution) dann durch die Auflösung (Dissolution).

Erstere verknüpft und bindet die Welten in einem Ganzen. (Integration). Letztere löst das verknüpfte auf und aus dieser Verknüpfung und aus dieser Auflösung entstehen und lösen sich unzählige Welten auf. In diesem Gedanken Spencer's spiegelt sich das *ὁδὸς ἄνω καὶ κάτω* von Heraklit wieder.

Nach Diogenes Laërtius (=IX, 7) lehrt nämlich Heraklit folgendes: *γεννᾶσθαι τε αὐτὸν ἐκ πυρὸς καὶ πάλιν ἐκπυροῦσθαι κατὰ τινὰς περιόδους ἐναλλάξ τὸν σύμπαντα αἰῶνα τοῦτο δὲ γίνεσθαι καθ' εἰμαρμένην τῶν δὲ ἐναντίων τὸ μὲν ἐπὶ τὴν γένεσιν ἄγον καλεῖσθαι πόλεμον καὶ ἔριν, τὸ δ' ἐπὶ τὴν ἐκπύρωσιν ὁμολογίαν καὶ εἰρήνην.*

Der Begriff von *ἀνακύκλησις* war unter den Philosophen der Antike sehr beliebt und übte seinen Einfluss auf einigen der neuen Philosophen wie z. B. Hegel, Nietzsche aus. Nach diesem Begriff entstehen nach Perioden neue Welten, die dann aufgelöst werden, um neue wieder daraus zu entstehen, usw.

Was nun die Entstehung der Welt betrifft, kennt er *ἔριν καὶ πόλεμον* und was die Auflösung der Welt verursacht, nennt er *ὁμολογίαν καὶ εἰρή-*

νῆν. Man könnte also den Begriff den Spencer'schen Evolution mit dem Begriff der Heraklitischen χρησμοσύνη vergleichen.

Beide Philosophen annehmen, dass durch die Entwicklung die formlose Urmaterie sich zu einem harmonischen ganzem verwandelt; das ist ein Prozess, den Spencer «Integration» und Heraklit διακόσμησις nennt.

Bei Spencer folgt der «Evolution» die «Dissolution»;

Bei Heraklit verursacht der κόσμος die Rückkehr der Welt in seinem Urzustand (ἐκπύρωσις).

Die sind Punkte der beiden Philosophen, die einen sehr nahen Gedankengang verraten.

Man kann wohl nicht wissen, ob es sich hier um einen Einfluss des Herakleitos auf Spencer handelt oder bloss um einen Parallelen Gedankengang.

IV. Zu Clemens von Alexandrien.

Clemens von Alexandrien sagt in seinem Werk «Stromateis», indem er das Thema «Gott» behandelt, von Gott, er befindet sich ὑπεράνω καὶ τόπου, καὶ χρόνου, καὶ ὀνόματος, καὶ νοήσεως ¹.

Aus der obigen Stelle ergibt sich deutlich, dass Gott, indem er jenseits von Raum und Zeit liegt, nicht begriffen werden kann und infolgedessen keinen Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung bilden kann ².

Kant wiederum nimmt in seinem erkenntnistheoretischen System an, die unbedingt notwendigen Voraussetzungen der Erkenntnis seien einerseits ein logischer Faktor (die apriori, bereitliegenden Anschauungsformen des Raumes und der Zeit und die Denk- bzw. Verstandsformen der Kategorien) und andererseits die Erfahrung fehlt, dann ist jede Erkenntnis unmöglich. Der Begriff eines Gottes aber liegt jenseits von Raum und Zeit und ausserhalb der Erfahrung. Infolgedessen gelten für ihn die Anschauungs und Denkformen nicht ³.

Wenn aber Kant das Bestehen Gottes durch den Verstand nicht beweisen kann, so nimmt er doch sein Bestehen als Postulat der praktischen Vernunft an: *«Wobei ich aber die Möglichkeit desselben mithin auch die Bedingungen dazu, nämlich Gott, Freiheit und Unsterblichkeit voraussetzen muss, weil ich diese durch meine spekulative Vernunft nicht beweisen, obgleich auch nicht widerlegen kann»* ⁴.

Nach Kant kann also der Begriff Gottes keinen Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung bilden, sondern bloss ein Thema der Moral: *«also ist der Begriff von Gott ein ursprünglich nicht zur Physik d. h. für die spekulative Vernunft (Episteme) sondern zur Moral gehöriger Begriff»* ⁵.

An dieser Tatsache ändern auch nichts die negativen Bezeichnungen, welche Clemens Gott zuschreibt: μήτε γένος ἐστί, μήτε διαφορά, μήτε

εἶδος, μήτε ἄτομον, μήτε ἀριθμός· ἀλλὰ ἤμῃτε συμβεβηκός τι . . . Οὐκ ἂν δὲ ὅλον εἴποι τις αὐτὸν ὁρθῶς· ἐπὶ μεγέθει γὰρ τάττεται τὸ ὅλον . . .

οὐδὲ μὴν μέρη τινὰ αὐτοῦ λεκτέον· ἀδιαίρετον γὰρ τὸ ἔν· διὰ τοῦτο δὲ καὶ ἄπειρον, οὐ κατὰ τὸ ἀδιεξήτητον νοούμενον, ἀλλὰ κατὰ τὸ ἀδιάστατον, καὶ μὴ ἔχον πέρας. Καὶ τοίνυν ἀσχημάτιστον καὶ ἀνωνόμαστον ⁶.

Sehr richtig also sagt Clemens, ebenso wie Kant es tut, dass die Kategorien nicht auf die übersinnliche Welt anwendbar sind ⁷.

Aus dem Gesagten erweist sich deutlich die Gleichheit der Meinungen des Clemens von Alexandrien und Kants über die Methode des Beweises Gottes durch den Verstand. Beide betrachten Gott nur als Postulat der praktischen Vernunft, um den geeigneten Ausdruck des zweiten zu gebrauchen.

V. Zu Anaxagoras.

In einem Fragment des Anaxagoras, wird erwähnt: καὶ γὰρ ἐν τῇ αὐτῇ γονῇ καὶ τριχὰς εἶναι καὶ ὄνυχας καὶ φλέβας καὶ ἀρτηρίας καὶ νεῦρα καὶ ὅστ'α καὶ τυγχάνειν μὲν ἀφανῇ διὰ μικρομέρειαν, αὐξανόμενα δὲ κατὰ μικρὸν διακρίνεσθαι. «Πῶς γὰρ ἂν, φησίν, ἐκ μὴ τριχὸς γένοιτο θορίξ καὶ σὰρξ ἐκ μὴ σαρκός;» ¹.

Der Philosoph von Klasomenai bemerkt, dass im σπέρμα des Menschen «δυνάμει» der neue Mensch enthalten ist.

Diese Ideen beruhten auf der bekannten Theorie des Anaxagoras, nach der die «ἐπὶ μέρους ὄντα» dem Ganzen ähnlich sind πῶς γὰρ ἂν, φησίν, ἐκ μὴ τριχὸς γένοιτο θορίξ καὶ σὰρξ ἐκ μὴ σαρκός; und der Philosoph fährt fort τροφὴν γοῦν προσφερόμεθα ἀπλὴν καὶ μονοειδή, ἄρτον καὶ ὕδωρ, καὶ ἐκ ταύτηςτρέφεται θορίξ φλέψ ἀρτηρία σὰρξ νεῦρα ὅστ'α καὶ τὰ λοιπὰ μόρια. Τούτων οὖν γιγνομένων ὁμολογητέον ὅτι ἐν τῇ τροφῇ τῇ προσφερομένῃ πάντα ἔστι τὰ ὄντα, καὶ ἐκ τῶν ὄντων πάντα αὖξεται. Καὶ ἐν ἐκείνῃ ἔστι τῇ τροφῇ μόρια αἵματος γεννητικὰ καὶ νεύρων καὶ ὀστέων καὶ τῶν ἄλλων ².

Diese Auffassung ist auch in der Anthropologie des Gregor von Nyssa (331—394) enthalten.

In seinem Werk (=περὶ ψυχῆς καὶ ἀναστάσεως) sagt er: οὕτω φαμέν καὶ τὸ ἐκ τοῦ ἀνθρώπου ἀποσπώμενον πρὸς ἀνθρώπου φυτεῖαν καὶ αὐτὸ τρόπον τινὰ ζῶον εἶναι ἕξ ἐμψύχου ἔμψυχον ἐκ τροφομένου τροφόμενον ³.

An dieser Stelle nimmt der Philosoph und Theologe, genau wie es Anaxagoras, gelehrt hat an, dass im σπέρμα des Menschen sich «δυνάμει» der neue Mensch in seiner Ganzheit befindet.

Dieser kurze Vergleich der beiden Philosophen miteinander genügt um zu beweisen, dass es keinen philosophischen Begriff in der Geschichte der Philosophie gibt, der unabhängig von einem anderen und ohne Verhältnis zu einem anderen philosophischen Begriff steht.

ANMERKUNGEN

I. Zu Hippon von Samos.

1) frg. I (=Schol. Homer. Genav. p. 197, 19 Nicole zu Homer Φ 195)—2) Erklärt seine $\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$ dadurch dass er sagt: $\omicron\upsilon\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \delta\eta\ \pi\omicron\upsilon\varsigma\ ,\ \langle\epsilon\iota\rangle\ \tau\acute{\alpha}\ \varphi\rho\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\ \beta\alpha\theta\upsilon\tau\epsilon\rho\alpha\ \eta\iota\nu$ also: $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\acute{\alpha}\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\ \acute{\epsilon}\xi\ \eta\varsigma\ \pi\acute{\iota}\nu\omicron\mu\epsilon\nu$.—3) Vgl. Arist., Metaphys. Γ 8, 1012 B 11; Kateg. 10, 13 B 27; Metaphys. Γ 8, 1012 B 10; Γ 7, 1011 B 23: Analyt., Post., I 26 p. 87 a 6; 87 a1.—4) Der Begriff $\acute{\alpha}\pi\alpha\gamma\omega\gamma\iota\kappa\eta\ \acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\delta\epsilon\iota\chi\iota\varsigma$ steht bei Aristoteles nicht; Statt dessen verwendet er den Begriff $\eta\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\ \acute{\alpha}\delta\upsilon\nu\alpha\tau\omicron\nu\ \acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\sigma\alpha\ \acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\delta\epsilon\iota\chi\iota\varsigma$. Vgl. Analyt., pr. A 44, 50a 30.—5) Was er als das Gegenteil der von ihm vertretenen $\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$ angenommen hat: $\omicron\delta\tau\omega\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \omicron\upsilon\kappa\ \langle\acute{\alpha}\nu\rangle\ \acute{\epsilon}\kappa\ \tau\eta\varsigma\ \theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\eta\varsigma\ \tau\omicron\ \beta\upsilon\omega\rho\ \epsilon\iota\eta$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\prime\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\theta\acute{\epsilon}\nu\ \pi\acute{\omicron}\delta\epsilon\nu$ hat er nicht ausführlich behandelt, so dass die Selbstannullierung des Satzes ersichtlich wird.

II. Zu Protagoras.

1) Erscheinung (=Phänomen) ist die subjektive Auffassung der Dinge die auf die Sinneswahrnehmung beruht; das «Ding an Sich» aber ist das Ding, welches unabhängig vom erkennenden Subjekt für sich selbst besteht—2) Man braucht auch nicht, zu wissen, sagt Kant in seiner Kritik der reinen Vernunft und in seinen Prolegomena, was die «Dinge an Sich» sind, eben deshalb, weil man diese nur als Erscheinungen als empirische Dinge, zu erkennen vermag.—3) Vgl., Plat., Theaet., 152 A ff., 160 D, Sext., Emp. adv. Math., VII, 60.

III. Zu Heraklit.

1) über die Grenzen der menschlichen Erkenntnis; Vgl., die Fragmente: 28, 78, 79, 70, 123. Über den Begriff der Relativität der menschlichen Erkenntnis; Vgl., die Fragmente: 9, 37, 61, 32, 83, 111.—2) frg. 108 (=Stob., flor. I 174 Hense) Vgl. auch H. Fränkel, Dicht., u. Philos. New. York 1951—O. Gigon, Untersuchungen zu Heraklit, Leipzig 1935, s. 138—W. A. Heidel, Proc. Am. Ac. Arts 58 (1913) s. 704 ff.—G. Kirk The cosmic fragments of Heraclitus, Cambridge 1951 s. 389—400—Reinhardt, Parmenides, Bonn 1916 s. 205—Zeller—Nestle, Philos d. Griechen⁶, I. 629, I. 791.—3) frg. 123 (=Themist. or 5 p. 69) Vgl. auch Q. Cadaudella, L'armonia invisibile di Fraclito: Sophia XVII (1949) s. 332—338.

IV. Zu Clemens von Alexandrien.

1) 5, 11.690. Vgl. auch seinen «Paidagogos» 1, 8 141: $\epsilon\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \delta\ \theta\epsilon\acute{o}\varsigma\ ,\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\alpha\ \tau\omicron\upsilon\ \acute{\epsilon}\nu\acute{o}\varsigma\ ,\ \kappa\alpha\iota\ \upsilon\pi\acute{\epsilon}\rho\ \alpha\upsilon\tau\eta\nu\ \mu\omicron\nu\acute{\alpha}\delta\alpha$.—2) Ähnliche Meinungen begegnet man auch bei anderen Kirchenvätern.—3) ein Versuch von Clemens Gott näher zu bestimmen bleibt ohne Erfolg. Clemens nämlich sagt (=Stromateis) 5, 6. 689: $\acute{\epsilon}\pi\iota\ \tau\eta\nu\ \pi\rho\acute{\omega}\tau\eta\nu\ \nu\omicron\eta\sigma\iota\nu\ \pi\rho\chi\omega\rho\omicron\upsilon\nu\tau\epsilon\varsigma\ \delta\iota\prime\ \acute{\alpha}\nu\alpha\lambda\upsilon\sigma\epsilon\omega\varsigma\ ,\ \acute{\epsilon}\kappa\ \tau\omicron\nu\nu\ \hbar\upsilon\omicron\kappa\epsilon\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu\ \alpha\upsilon\tau\omicron\ \tau\eta\nu\ \acute{\alpha}\rho\chi\eta\nu\ \pi\omicron\iota\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\ ,\ \acute{\alpha}\varphi\epsilon\lambda\acute{\omicron}\nu\omicron\tau\epsilon\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \sigma\acute{\omega}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \varphi\upsilon\sigma\iota\kappa\acute{\alpha}\varsigma\ \pi\omicron\iota\acute{\omicron}\tau\eta\tau\alpha\varsigma\ ,\ \pi\epsilon\rho\iota\epsilon\lambda\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\eta\nu\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\ \theta\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma\ \delta\iota\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\sigma\iota\nu\prime\ \epsilon\iota\tau\alpha\ ,\ \tau\eta\nu\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\ \pi\lambda\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\iota\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma\ \tau\eta\nu\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\ \mu\eta\kappa\omicron\varsigma$. $\tau\omicron\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \hbar\upsilon\omicron\kappa\epsilon\iota\varphi\theta\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\ \sigma\eta\mu\epsilon\iota\omicron\nu\ \mu\omicron\nu\acute{\alpha}\varsigma\ ,\ \acute{\omega}\varsigma\ \epsilon\iota\pi\epsilon\iota\nu\ ,\ \theta\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha\prime\ \eta\varsigma\ \acute{\epsilon}\kappa\nu\ \pi\epsilon\rho\iota\epsilon\lambda\omega\mu\epsilon\nu\ \tau\eta\nu\ \theta\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma\ ,\ \nu\omicron\epsilon\iota\tau\alpha\ \mu\omicron\nu\acute{\alpha}\varsigma$. Von Gott also können wir wissen was Er nicht ist, nicht was Er ist: $\omicron\upsilon\chi\ \delta\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu\ ,\ \delta\ \delta\acute{\epsilon}\ \mu\eta\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\ \gamma\omega\rho\acute{\iota}\sigma\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$.—4) Krit., d. prakt. Vern. s. 196.—5) a. a. O. s. 193.—6) Strom. 5, 12, 695. Vgl., auch a. a. O. 5, 10. 686: $\hbar\upsilon\pi\acute{\epsilon}\rho\ \pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu\ \varphi\omega\nu\eta\nu\ \kappa\alpha\iota\ \pi\acute{\alpha}\nu\ \nu\omicron\eta\mu\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu\ \acute{\epsilon}\nu\nu\omicron\iota\alpha\nu$.—7) Vgl. Strom. 5, 12, 695: $\kappa\acute{\alpha}\nu\ \acute{\omicron}\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\zeta\omega\mu\epsilon\nu\ \alpha\upsilon\tau\omicron\ \iota\omicron\tau\epsilon\ \omicron\upsilon\ \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omega\varsigma\ \kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\nu\tau\epsilon\varsigma\ \eta\tau\omicron\iota\ \acute{\epsilon}\nu\ ,\ \eta\ \tau\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omicron}\nu\ ,\ \eta\ \nu\omicron\upsilon\nu\ ,\ \eta\ \alpha\upsilon\tau\omicron\ \tau\omicron\ \acute{\omicron}\nu\ ,\ \eta\ \Pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\ ,\ \eta\ \theta\epsilon\acute{\omicron}\nu\ ,\ \eta\ \Delta\eta\mu\iota\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\omicron}\nu\ ,\ \eta\ \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\nu\ \omicron\upsilon\chi\ \acute{\omega}\varsigma\ \acute{\omicron}\nu\omicron\mu\alpha\ \alpha\upsilon\tau\omicron\ \pi\rho\sigma\varphi\epsilon\rho\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\mu\epsilon\nu\ ,\ \hbar\upsilon\pi\acute{\omicron}\ \delta\acute{\epsilon}\ \acute{\alpha}\pi\omicron\rho\iota\alpha\varsigma\ \acute{\omicron}\nu\omicron\mu\alpha\varsigma\ \kappa\alpha\lambda\omicron\iota\varsigma\ \pi\rho\sigma\chi\rho\acute{\omega}\mu\epsilon\theta\alpha\ ,\ \iota\nu\prime\ \acute{\epsilon}\chi\eta\ \eta\ \delta\iota\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\alpha\ ,\ \mu\eta\ \pi\epsilon\rho\iota\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \pi\lambda\alpha\ \nu\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\ ,\ \acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\iota\beta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$. Siehe auch a. a. O. 5, 10. 686. Ähnliche Prädikate findet man auch bei Kant, Kritik d. prakt., Vernunft s 181: «*Er (Gott) ist der allein Heilige, der allein Selige, der allein Weise*».

V. Zu Anaxagoras.

1) frg. 10.—2) Aët. 1, 3, 5. (=Dox. Graeci, 279)—3) 46, 125 c. Vgl. auch $\pi\epsilon\rho\iota\ \kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\upsilon\eta\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\upsilon\ 44\ ,\ 253\ B$.